

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Mittelbadischer Courier. 1896-1936 1934

224 (26.9.1934)

Mittelbadischer Kurier

Ettlinger Tagblatt mit den neuesten Handels-Nachrichten für Stadt und Bezirk Ettlingen

Berlag: Buch- und Steinbrucker A. Barth-Ettlingen
Kronenstr. 26, Fernruf 78. — Postfachkonto 1181 Karlsruhe.
Hauptredakteur: A. Barth-Ettlingen verantwortlich für
Politik und Redaktion: E. Pabel-Rastatt, für Lokales und
Anzeigen: A. Barth — Druck: R. & S. Greiser, GmbH, Rastatt,
Kaiserstr. 40/42. — Anzeigenannahmeschluss 9 Uhr, dringende 10 Uhr.

Bezugspreis: Durch die Post monatlich 1.50 RM.; zuzüglich Post-
gebühren oder durch Träger frei Haus pro Monat 1.50 RM.;
Einzelnummer 10 Reichspfennig. Im Falle höherer Gewalt hat
der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Entschädigung bei verspäteter
oder Richterscheitern der Zeitung. Abbestellungen können nur
bis 25. des Monats auf den Monatsletzten angenommen werden.

Anzeigenpreis: Die einseitige 46 Millimeter breite Millimeterzeile
5 Reichspfennig; Reklameanzeigen Millimeter 15 Reichspfennig.
— Beilagen: Das Tausend 10 Reichsmark. Bei Wiederholung
Rabatt, der bei Nichterhaltung des Preises, bei gerichtlicher
Beitreibung und Konturzen wegfällt. — Für Platzvorschrift und Tag
der Aufnahme wird keine Garantie übernommen. D. M. IX. 34: 1600

Nummer 224

Mittwoch, den 26. September 1934

Jahrgang 71

Scharfe Reden in Genf

Barthou gegen Motta in Sachen Schweizer Kriegsschadensansprüche

Genf, 26. September. Im Völkerbundsrat sprach am Dienstag der Schweizerische Bundesrat Motta zu den Schweizer Schadenersatzansprüchen für im Weltkrieg erlittene Verluste. Es handelte sich um Schäden, die Schweizerische Bürger unmittelbar im Zusammenhang mit militärischen Operationen erlitten hätten, 2. um Schäden, die durch Requisitionen in besetzten Gebieten entstanden seien, und 3. um Schäden durch Beschlagnahmen innerhalb der kriegsführenden Staaten. Gewiss sei es auch eine Frage, die den Frieden betraf, aber es sei eine Frage des Rechtes und der Gerechtigkeit.

Die Entschädigungsansprüche richteten sich, wie Motta erklärte, gegen Großbritannien, Frankreich, Italien und das Deutsche Reich.

Im ganzen habe die Schweiz einen Verlust von rund fünfzig Millionen Goldfranken erlitten. Motta schlug vor, ein Gutachten des Haager Gerichtshofes über die Forderungen der Schweiz einzuholen und gleichzeitig durch den Völkerbundsrat einen Berichterstatter zu ernennen, der sich mit den ganzen Fragen befasse und sie später zur Entscheidung vor den Rat bringe.

Als erster antwortete Eden dem Schweizerischen Vertreter. In langen juristischen Ausführungen betritt er, daß die Schweiz Anspruch auf die von ihr geltend gemachten Entschädigungen habe. Zum Schluß gab er der Meinung Ausdruck, daß die ganze Frage nicht vor den Völkerbundsrat gehöre. Eden hatte zwar den Standpunkt Englands in entschiedener Weise dargelegt, aber doch zugleich sehr ruhig und höflich gesprochen.

Im Gegensatz zu ihm begann der französische Außenminister Barthou seine Rede in einer ausgesprochen erregten Stimmung.

Auch er lehnte wie England jede Anerkennung des Schweizerischen Anspruchs ab, aber er tat es in vielfach leidenschaftlich erregter Weise, die in keinem Verhältnis zu der Bedeutung der Frage stand.

Gleichzeitig gebrauchte er Schärfe gegen Motta, die im Saal Bewegung auslöste. Barthou wurde schließlich so erregt, daß er mehrmals mit der Hand auf den Tisch schlug.

Er betritt der Schweiz jedes Recht, diese Forderung auch nur hier vorzubringen.

Der Streitfall zwischen der Schweiz und Frankreich bestehe überhaupt nicht.

Wenn aber ein Streitfall gar nicht existiere, wie hier, dann habe der Völkerbundsrat auch nichts mit seiner Lösung zu tun, und wenn es keinen Vertrag gebe, der anwendbar sei, so könne sie auch vor dem Haager Schiedsgericht nicht mit der Sache befaßt werden. Motta habe juristische Gutachten zugunsten der Schweiz geführt, aber er sei hier nicht vollständig gewesen. Auch Schweizerische Gerichte hätten anerkannt, daß für die Schweiz keine Rechtsgrundlage bestehe. Wenn Motta sich auf einen französischen Juristen beziehe, so müsse er sagen, daß er dem Juristen, der früher Rechtsberater für das französische Ministerium gewesen sei, die Autorität befreite. Er habe als Franzose nicht das Recht gehabt, die öffentliche Meinung in einem anderen Lande erst aufzuklären. Aber Frankreich habe auch eine öffentliche Meinung, auf die es Rücksicht nehmen müsse.

Im übrigen müsse er Motta sagen, daß die öffentliche Meinung nicht immer ein guter Berater sei.

(Sehr lässlich war hier die Spitze gegen die Haltung der Schweiz zur Aufnahme Sowjetrußlands in den Völkerbund zu erkennen.)

In großer Erregung rief Barthou dann aus: Mein Land hat eine Invasion erduldet, es hat mehr als eineinhalb Millionen tote gehabt. Die Verluste, die es erlitten hat, sind überhaupt nicht abzuschätzen. Lassen sich die Schweizer Ansprüche damit überhaupt irgendwie vergleichen? Der Angreifer hätte unsere Schäden bezahlen müssen, aber wir haben aus Großmut auf unsere Rechte Verzicht geleistet und selbst bez... (11)

Es bestand bei allen Zuhörern der Eindruck, daß der französische Außenminister viele Gelegenheiten benutzte, um Motta wegen seiner Haltung in der Frage des russischen Eintritts in den Völkerbund sehr viel schärfer anzugreifen, als es sonst der Fall gewesen wäre.

Nachdem Barthou seine Rede beendet hatte, verlas der Vertreter Italiens, Aloisi, eine sehr ruhig und höflich abgefaßte Erklärung, in der er aber auch für sein Land die Pflicht zur Entschädigung für die von Schweizerischen Bürgern erlittenen Schäden ablehnte.

Das sind so Sorgen

die man in Genf nun hat. Die große Rederitis hat wohl etwas nachgelassen, aus der endlichen Einsicht, daß man mit ihr doch nicht praktische Politik machen kann, daß die Tatsache eben härter ist als die Phrase. Und wer etwa geglaubt hatte, nach dem feierlichen Einzug der Russen wären die Wogen des politischen Meeres geglättet und man könnte nun eine wohllich eingerichtete Nacht darauf spazieren führen, sich gefächelt. Zufrieden ist nur Moskau, wenn es auch — was kostet das schon? — gegen den eingestrichelten Gewinn den Kominternkongress verschieben mußte. Höflichkeit ist in der Diplomatie mol Trumpf, aber sie war nie teuer. Aber sonst? Herr Henderson fürchtet die Abrüstungskonferenz käme total in den Hintergrund; das fürchten wir auch, nur haben wir mit diesem Fürchten schon etwas früher angefangen. Abrüstung — aus! Dagegen drückt die Saar auf den Genfer Mägen, auch Herr Knox ist nicht sehr geschickt und bereitet dem Bund unangenehme Stunden, eben weil er so ungeschickt ist. Viel, viel stärker drückt aber auf den gleichen Mägen, der also immerhin ziemlich etwas vertragen können muß, die liebevolle Sorge um Oesterreich, das man gerne mit einem Statetenzaun von Garantie gegen den bösen Feind umgeben möchte. Ungarn gibt partout keine Ruhe mit der Minderheitenfrage und stellt peinliche Anträge; man hat da kein sehr reines Gewissen, wenn auch Gewissen in allgemeinen nichts mit der Politik zu tun hat. Jetzt glauben verschiedene Herren auch noch Goldstaub in Genf aufwirbeln zu müssen. Und bei alledem soll man — und nicht nur so nebenbei — immer mit mindestens einem Auge nach dem Osten schielen.

Nehmen wir ihn kurz vorweg und kommen rückwärts dann nach Europa. Die Ostbahn ist verkauft, die russischen Angestellten werden vertragsgemäß entlassen werden. Die strategische Lage hat sich mit der Besitzveränderung dieser Bahn gewaltig verschoben. Rußland wird seine Herbstmanöver mit verstärkter Beteiligung im Fernost abhalten. Und der japanische Flottenchef bezeichnete in einer Rede die unruhige Weltlage als eine Folge des Gegenatzes zwischen der weißen und farbigen Rasse. Damit hat er recht; er zieht zugleich die Folgerung daraus: Die farbigen Massen und die Japaner, die die wachsamsten unter den farbigen Völkern sind, müssen vorbereitet werden, um den Willen des Himmels auszuführen. Sie werden vorbereitet, darauf kann man sich verlassen. Von größter Bedeutung dabei ist das Eingeständnis, wenn auch unausgesprochen, daß dieser Kampf Asien gegen Europa (ja nur die Kehrwendung zum europäischen Imperialismus) letzten Endes auch religiös ausgetragen werden muß; asiatischer Wille des Himmels gegen europäischen Willen des Himmels. Die Einigung Japan — China (Mandschurei als Dritter) ist Voraussetzung dazu.

Betreten wir am Bosphorus unser Europa. „Sunday Express“ meldet den Abschluß eines türkisch-jugoslawischen Bündnisses. Sowaas erregt Aufsehen, weil man sich ja in Genf konstant wundert, wenn sich nicht jedes Volk alles gefallen läßt. Das Bündnis — auch wenn die Meldung den Tatsachen voraufsetzt — liegt jedenfalls in der Luft. Die Kleinen wehren sich gegen die Großen und das umso erfolgreicher, je mehr jeder Grobe um jeden Kleinen buhlen muß, um im Kampf der Großen untereinander Schachfiguren zu haben. Das Bündnis richtete sich direkt gegen Italien (Mittelmeer und Dardanellen) und stärkte die Belgrader Stellung in ihrem Kampf gegen Rom erheblich. Dieser Kampf tobt unvermindert weiter, erweitert sogar durch Angriffe auf den Vatikan und dessen Politik, weil sie angeblich den Imperialismus des Duce sogar unterfützte. Belgrad hat sehr reich Gelände gewonnen, es ist der Schlüssel zum Balkan. Rom und Paris kämpfen darum, wer den Schlüssel in das Loch stecken darf. Wogegen Belgrad keines von beiden, aber die Schlüsselgewalt im eigenen Hause will. König Alexander fährt nach Paris, bevor Barthou gen Rom reist, wenn er reist. Hinter dieser Einzelpolitik steht aber immer noch der Ruf „Der Balkan dem Balkan!“, der Weg zu seiner Verwirklichung ist lang, weil die Schwierigkeiten große sind und einwirken an der bulgarischen Haltung in der Revisionsfrage scheiterten. Bulgarien und Jugoslawien aber bilden den Kern eines Balkanengraumes, das Bauern- und das Soldatenvolk.

Auf unserem von Asien kommenden Weg nach Genf begegnen wir also schon hier den Genfer Sorgen. Die Generalangst ist ein Brüdenschlag natürlicher Zusammengehörigkeit von Berlin über Budapest nach Belgrad und weiter über Sofia nach Angora. Augenblicklich dreht es sich um den Wachtposten vor Wien. Es paßt Italien keinewegs, daß die Unabhängigkeitsgarantie für Oesterreich der Völkerbund selbst übernehmen soll. Im akuten Falle könnte der Bund ja einen anderen Staat mit der Wahrung der Unabhängigkeit beauftragen als Italien. Das wäre bitter! Daher auch die Hartnäckigkeit und die zeitliche Ausdehnung der Besprechungen Barthou — Aloisi, an denen auch Eden, aber ziemlich interesselos, teilnimmt. Liegt die Garantie innerhalb der Völkerbundsautorität ist dem Duce klar, daß die Hereinbeziehung Deutschlands für ihn kein Auspielobjekt mehr gegen Barthou sein kann und er begäbe sich freiwillig einer Waffe, die ihm noch einmal sehr nützlich sein kann. Herr Barthou dagegen braucht ein — von Italien — unabhängiges Oesterreich, das ihm dann den Weg nach dem Balkan nicht verperren kann. Um seinem Willen nun Nachdruck zu verleihen, schiebt er sehr geschickt die kleine Entente ins Feld vor und schiebt sie in die Zahl der die Unabhängigkeit Oesterreichs garantierenden Mächte mit ein, wenn die Völkerbundsautorität nicht zustande kommt. Von Bedeutung wäre für diesen Kompromißfall die Tatsache, daß es jedem Staat offensteht, dieser Erklärung beizutreten.

Damit ist auch Deutschland gemeint. Der Versuch ist sehr deutlich erkennbar, die deutsche Regierung — wieviele Umwege sind bisher nicht versucht worden? — in irgendeiner Form zu verpflichten, da es die Rückkehr nach Genf ohne

Befriedigung in Japan

Die Politik Hirotas in der chinesischen Ostbahn-Frage vom japanischen Staatsrat gebilligt

Tokio, 26. Sept. Der japanische Staatsrat hat am gestrigen Dienstag die Politik des Außenministers Hirota in der Frage der chinesischen Ostbahn gebilligt. In politischen Kreisen und in der Presse glaubt man zu wissen, daß der Kauf der chinesischen Ostbahn Mitte Oktober endgültig abgeschlossen werden wird. Außenminister Hirota hatte am Dienstag eine längere Besprechung mit dem sowjetrussischen Botschafter Jurenow über Einzelheiten der zu dem bevorstehenden Vereinbarung. Zu dem endgültigen Abschluß der Verhandlungen werde der mandchurische Vizeminister Ohschi und Direktor Hoshino aus Hsinking nach Tokio berufen. Die Sowjetunion wird bei den Verhandlungen durch den Botschafter Jurenow und den Vertreter der Ostbahnverwaltung, Konzurnowski, vertreten sein.

Die japanische Öffentlichkeit feiert die Lösung der Frage der chinesischen Ostbahn als großen Erfolg Hirotas.

Die japanische Presse stellt fest, daß die Verhandlungen nach dem 13. August 1934 in Hsinking unter Beteiligung der japanischen Botschafter aus Paris und Washington und in Anwesenheit des französischen und des amerikanischen Botschafters in Tokio fortgesetzt worden seien.

Die Blätter heben ferner hervor, daß die chinesische Ostbahn ursprünglich mit französischem Kapital erbaut worden sei und daß Frankreich die Zustimmung zum Verkauf gegeben habe, weil es eine weitere Bindung der Sowjetunion im Osten nicht wünsche.

An zukünftiger Stelle glaubt man, daß Mandschukuo Selbstständigkeit nun gesichert sei, nachdem der bolschewistische Unruheherd beseitigt sei.

Auch der Weg für die Anerkennung Mandschukuo sei jetzt frei.

Erst jetzt könne Mandschukuo sich unbehindert entwickeln, was auch die interessierten Staaten erkannt hätten. Chinas Protest sei von Sowjetrußland nicht berücksichtigt worden. Man hoffe im übrigen, daß nunmehr auch eine weitere Besserung der Beziehungen Japans zu China eintreten werde.

Keine Schweizer als Saarabstimmungspolizei

Bern, 26. September. Das politische Departement gibt Dienstag früh zur Frage der Saarpolizei folgende amtliche Mitteilung heraus:

Der Bundesrat prüfte in seiner Sitzung vom 24. September die Frage, ob dem Schweizer Bürger erlaubt werden

könne, sich für die Polizei und die Schutzmannschaft des Saargebietes anwerben zu lassen. Er stellte fest, daß die bestehenden Vorschriften keine Bestimmungen enthalten, die einen solchen Eintritt verbieten. Nichts desto weniger ist er nach gründlicher Prüfung dieser Frage zur Überzeugung gelangt, daß allgemeine politische Überlegung und insbesondere die strikte Einhaltung der schweizerischen Neutralität es als wenig erwünscht erscheinen lasse, wenn Schweizer Bürger in der Zeit des Abstimmungsverfahrens der Polizei oder der Schutzmannschaft des Saargebietes angehören. Das politische Departement ist deshalb beauftragt worden, dem Völkerbundssekretariat mitzuteilen, der Bundesrat würde wünschen, daß die Regierungskommission des Saargebietes von sich aus darauf verzichte, in der Schweiz geeignete Kräfte zur Verstärkung der laarländischen Polizei oder Schutzmannschaft zu bieten.

Der Präsident der Regierungskommission des Saargebietes, Knox, hat daraufhin sofort geantwortet, daß er unter diesen Umständen von der Anwerbung von Polizisten in der Schweiz absehen werde.

Afghanistan bittet um Aufnahme in den Völkerbund

Genf, 26. September. In Genf ist ein telegrafisches Aufnahmegebet der afghanischen Regierung eingetroffen, in dem Afghanistan um seine Aufnahme in den Völkerbund durch die Vollversammlung bittet und sich gleichzeitig verpflichtet, alle Bedingungen des Völkerbundsstatutes und alle Verpflichtungen zu erfüllen, die für Mitglieder des Völkerbundes gelten.

Die Völkerbundsversammlung hat am Dienstag nachmittags in einer kurzen Sitzung beschlossen, das Gesuch Afghanistans auf ihre Tagesordnung zu setzen und die Prüfung des Aufnahmegebets der politischen Kommission zu überweisen.

Der Rücktritt D'Duffys nicht angenommen

Dublin, 26. September. Kommandant Sted, der Führer der Blauhemden in Stadt und Grafschaft Dublin, erklärte, der Zentralkomitee der Blauhemden habe den Rücktritt des Generals D'Duffy nicht angenommen. Er sei der Meinung, daß unverzüglich ein Kongress einberufen werden müßte, und er glaube, daß die Blauhemden sich geschlossen hinter General D'Duffy stellen würden.

Gleichberechtigung strikte ablehnt. An der weiteren Gestaltung des Donauraumes nimmt Deutschland auch ohne diese Erklärung teil und behält sich seine Mitwirkung vor. Der Versuch einer einseitigen Bindung jedenfalls ohne die Gegenleistung der Erfüllung der deutschen Grundforderung muß scheitern.

Generalmajor Oskar von Benedendorff und von Hindenburg

Berlin, 26. Sept. Oskar von Benedendorff und von Hindenburg, der mit dem 30. September, mit dem Charakter eines Generalmajors auf seinen eigenen Wunsch aus dem Decreedienst ausscheidet, wurde am 31. Januar 1883 in Kö-



nigsberg i. Pr. geboren. Sein Vater, der spätere Generalfeldmarschall und Reichspräsident, war damals als Hauptmann Generalstabsoffizier der 1. Division. Im Jahre 1908 wurde Oskar von Hindenburg Leutnant im 8. Garderegiment zu Fuß, dem auch sein Vater angehört hatte. Er wurde im November 1914 zum Hauptmann befördert und dem Stab seines Vaters zugeteilt.

Nach dem Krieg zur Reichswehr übernommen war er Hauptmann und Kompaniechef im 16. Infanterieregiment in Hannover. Mit dem Patent vom 1. April 1923 wurde er als Major in den Generalstab des Gruppenkommandos I versetzt. Nach der Übernahme des Amtes des Reichspräsidenten durch seinen Vater wurde er zu dessen persönlichen Adjutanten ernannt. Er rückte am 1. Februar 1929 zum Oberleutnant und am selben Tage des Jahres 1932 zum Obersten auf.

Oskar von Benedendorff und von Hindenburg ist seit 10. Mai 1921 mit Margarete Freitin von Warenholz auf Gr.-Schwäbener verheiratet. Aus dieser Ehe sind bisher vier Kinder hervorgegangen, darunter ein Sohn.

Für Beibehaltung der Goldwährung

Bildung einer wirtschaftlichen Untersuchungskommission der Goldblockländer

Genf, 26. Sept. Die Vertreter Belgiens, Frankreichs, Luxemburgs, der Niederlande und der Schweiz haben sich am 24. und 25. September versammelt, um zu prüfen, wie ihre Regierungen am wirksamsten auf wirtschaftlichem und finanziellem Gebiete zusammenarbeiten können.

Sie haben festgestellt, daß die Länder, die Goldwährung beibehalten haben, mehr denn je entschlossen sind, wie es auch in der Londoner Erklärung vom 3. Juli 1933 schon betont wurde, die Goldwährung unbedingt aufrecht zu erhalten, weil sie das für eine der wichtigsten Vorbedingungen für die wirtschaftliche und finanzielle Wiedergeburt der Welt halten.

Sie haben auf der anderen Seite anerkannt, daß sie sich als hauptsächlichstes Ziel die Erweiterung des internationalen Warenaustausches setzen müßten.

Sie sind der Meinung, daß ein derartiger Versuch am besten zuerst unter den Staaten unternommen wird, die unter sich besonders große wirtschaftliche Beziehungen haben.

Sie haben Wert darauf gelegt, klar zum Ausdruck zu bringen, daß ihre Initiative gegen kein anderes Land gerichtet ist. Ihr Ziel ist nur der Kampf gegen die Krise, wobei sie die Absicht haben, auch mit den anderen Regierungen in Fühlung zu bleiben, in der Hoffnung, daß diese Staaten sich ihrem Schritt möglichst bald anschließen werden.

In der Absicht, möglichst schnell zu konkreten Ergebnissen zu kommen, haben sie es für richtig gehalten, eine Kommission aus Vertretern der genannten Regierungen zu bilden und ihr die Aufgabe zu stellen, die wichtigsten Fragen

zu unteruchen, die sich aus den wirtschaftlichen und finanziellen Beziehungen zwischen den Besitztümern ergeben. Dabei sollen die Interessen dritter Staaten und die Notwendigkeit einer erweiterten Zusammenarbeit auf internationalem Felde nicht aus dem Auge verloren werden.

Die Kommission soll sich vor allem mit zwei Aufgaben befassen: die Erweiterung des internationalen Warenaustausches und den Ausbau des Reiseverkehrs und des Transportwesens.

Da die Währungsfrage schon in einem Abkommen niedergelegt ist, das am 8. Juli 1933 durch die Gouverneure der Notenbanken der beteiligten Staaten abgeschlossen wurde, ist es beabsichtigt, diese Kommission so schnell wie möglich ins Leben zu rufen.

Der Präsident dieser Kommission, Jaspar, hat die Vollmacht erhalten die nötigen Maßnahmen zu ergreifen.

Zu der veröffentlichten Erklärung erfährt man von holländischer Seite noch, daß die erste Tagung der in Aussicht genommenen Kommission Ende Oktober in Brüssel stattfinden soll. Es ist verabredet worden, daß die verantwortlichen Handels- und Wirtschaftsminister der einzelnen Staaten den Abordnungen angehören sollen und daß sich die Abordnung jedes Landes aus fünf Mitgliedern zusammensetzen wird. Da die erste Frage, die von der Kommission behandelt werden soll, die Ausdehnung des Warenaustausches betrifft; und diese Ausdehnung wegen der Weitbegünstigungsklausel praktisch nur durch Kontingente geschehen kann, so steht es fest, daß sich die Kommission von vornherein weitgehend mit diesen Kontingenten befassen wird.

109 Kärntner Lehrer gemahregelt

Wien, 26. September. Das „Kärntner Tagblatt“ vom Montag veröffentlicht eine Liste der Lehrpersonen, die wegen politischer Verfehlungen einstellten, d. h. bis zur endgültigen Entscheidung der zuständigen Stellen, vom Dienst entbunden wurden. Mit den früher aus dem Schuldienst Ent-

lassenen oder einstweilen Dienstentbundenen sind innerhalb des letzten Jahres 109 Lehrkräfte, meist jüngere Leute, der öffentlichen allgemeinen Volks- und Hauptschulen in Kärnten wegen politischer Vergehen dauernd oder vorübergehend vom Schuldienst entfernt worden. Unter den gemahregelten Personen befinden sich vier Lehrerinnen.

Filmbrand bei einer Kindervorstellung

Bierzig Kinder verletzt

Amsterdam, 26. September. Bei der Vorführung eines katholischen Missionsfilms in einer Kindervorstellung geriet am Montagabend im Silberium der Film plötzlich in Brand. Das Feuer verbreitete sich sehr schnell. Von den 180 anwesenden Kindern im Alter von sieben bis 14 Jahren wurden etwa 40 verletzt, darunter dreizehn schwer. Auch der die Vorstellung leitende Vater erlitt bedeutende Verletzungen. Die Filmvorstellung fand in dem Gebäude der katholischen Arbeitervereinigung St. Clemens-Parodie statt, das für eine Filmvorstellung überstiegen war. Das Haus war größtenteils aus Holz gebaut und besaß neben einer Doppeltür nur zwei kleinere Seitenausgänge.

Unklügelnde weiße hatte man den Vorführungsschalter vor der Haupttür angebracht, so daß das Feuer hier den Ausgang verperrte. Da die beiden Seitenausgänge verschlossen waren, entfiel unter den Kindern eine fürchterliche Panik.

Der Umstand, daß das Feuer sich mit rasender Schnelligkeit ausbreitete und bereits die Kleider mehrerer Kinder erfasst hatte, erregt noch das Entsetzen. Einige Kinder schlugen in ihrer Verzweiflung die Fenster ein und würgten sich mit vieler Mühe hindurch, wobei sie ernsthafte Schnittwunden erlitten. Glücklicherweise eilten sofort Bewohner der umliegenden Häuser auf die Hilferufe herbei; es gelang ihnen, mit Hilfe von Balken die Notausgänge zu zertrümmern und auf diese Weise den Kindern einen Ausweg ins Freie zu bahnen. Viele Kinder brachen vor dem Gebände zusammen und mußten in Krankenhäuser untergebracht werden, wo eines der Kinder seinen schweren Verletzungen erliegen ist.

Triumph des Willens

Der Führer benennt den Film des Reichsparteitages 1934

Berlin, 26. Sept. Soeben ist der Titel für den Großfilm vom Reichsparteitag 1934 bekannt gegeben worden. Der Führer selbst hat nach eingehenden Besprechungen mit Geni Riefenstahl für das monumentale Tonfilmdokument der Bewegung den Titel geprägt: „Triumph des Willens!“

So hat dieser gigantische Film, der auf des Führers persönliche Veranlassung hin gedreht wurde, seinen verheißungsvollen Namen bekommen.

Im Dezember werden wir Zeugen der Uraufführung sein. Gelpant und erwartungsvoll steht nicht nur ganz Deutschland, sondern die Welt dem Tage der feierlichen Krönung einer Riesenaufnahmearbeit entgegen. Ganz Deutschland trägt den heißen Wunsch in sich, daß dieser Film nicht nur die Erinnerung daran, die Teilnehmer am Reichsparteitag 1934 waren, wachrufen werde, sondern auch alle anderen, die nicht mit dabei sein konnten, den Triumph des Willens miterleben lasse.

Die Arbeiten an der endgültigen Gestaltung des Reichsparteitagsfilms befinden sich jetzt in einer entscheidenden Entwicklungsphase. Geni Riefenstahl, die in den nächsten Monaten die schwere Arbeit des Schneidens vor sich hat, hat mit der Prüfung des gesamten Materials begonnen. Der Führer

wird bei dieser verantwortungsvollen Aufgabe bestimmend eingreifen.

Nabezu 100 000 Meter Film sind gedreht worden.

Um der Deffektivität einen Begriff von der gemaltigen Arbeit zu vermitteln, die jetzt zu leisten ist, sei angeführt, daß allein 81 Stunden notwendig sind, nur um das gesamte Aufnahmefilmmaterial einmal einer Durchsicht für die endgültige Auswahl zu unterziehen. Jeder Meter des Films wird eingehend geprüft, wobei sich die Wahl außerordentlich schwierig gestaltet, da ein abendfüllender Film nur 8000 Meter lang sein darf.

Indessen ist Walter Ruttmann mit der Fertigstellung der Vorgehichte des Films beschäftigt. Bekanntlich gestaltet er nach seinem Manuskript den Auftakt des Films, der die Etappen der nationalsozialistischen Revolution von 1914 bis 1934 umfaßt.

So wird für den „Triumph des Willens“ noch der schwerste Teil der Arbeit zu bewältigen sein, bis der erste nationalsozialistische Großfilm vorliegen wird, der der Welt das wahre Gesicht des neuen Deutschlands zeigen wird.

Vom „Sieg des Glaubens“ zum „Triumph des Willens“. Ein neues Jahr Aufbau liegt in dieser symbolischen Entwicklung eingeschlossen.

Nege im Schatten

ROMAN VON O. v. HANSTEIN

Da gab es Kinderhandschuhen, die ich gar nicht brauchen konnte, aber — schon hatte ich sie genommen. Dann lagen Ostereier dort in großen Haufen — in einem anderen Stadterk Damenstrümpfe, wieder an einer anderen Stelle Herrenschliffe.

Stelle dir vor, ich hätte die ganze Sache gewissermaßen als einen Sport angesehen. Kurz, als ich nach einer Stunde — oder waren es zwei — aus dem Warenhaus hinaustrat, da war das ganze kleine Stadtköfferchen mit lauter Gegenständen gefüllt, die ich gar nicht gebrauchen konnte, aber ich hätte vor Vergnügen laut aufschreien können über den gelungenen Spaß.

Heidenreich war sichtlich nervös. Er unterbrach seine Frau wieder.

„Ich muß dich wirklich bitten —“

Klementine behielt ihr gemütlisches Gesicht.

„Ich sagte doch nur: Nimm einmal an! Also nimm an, ich hätte dann vor der Tür des Warenhauses gestanden und auf die Elektrische gewartet. Als ich eben einsteigen wollte, legte sich eine Hand auf meinen Arm, und ein Herr nötigte mich mit sanfter Gewalt, wieder in das Warenhaus zurückzuführen.“

Da stand dann die junge, erkappte Ladendiebin ganz vernicht da, und was in solchen Fällen geschieht, das weißt du besser als ich.

Legitimation, Anklage, Prozeß — der Herr Oberstaatsanwalt beantragt acht Wochen Gefängnis, ein tüchtiger Anwalt versuchte den berühmten Einwand der Kleptomanie zu machen. Es blieb bei sechs Wochen Gefängnis, die allerdings in die Akten eingetragen wurden.

Jetzt zitterten ihm die Lippen, während er forschte: „Sprichst du von Tatsachen?“

„Nimm an, es wären Tatsachen, und du würdest jetzt, nachdem du vierzig Jahre mit mir verheiratet bist, davon erfahren! Nachdem ich vierzig Jahre — ich kann das wohl sagen — in der Gesellschaft stets eine erste Rolle gespielt habe. Nicht wahr, du würdest dem Manne, der dir das jetzt sagte und vielleicht mit Beweisen belegte, sehr dankbar sein für die „Klarheit“, die er dir dadurch verschafft hat?“

Das noch immer lächelnde Gesicht seiner Frau brachte Heidenreich in einen Zustand höchster Erregung.

„Mit solchen Dingen spaßt man nicht. Ich — ich traue mich kaum zu fragen nach deinen grauenhaften Worten: Ist das alles wahr?“

Die alte Dame lehnte sich in den Stuhl zurück.

„Ich habe gesagt: „Nimm an, und weiter sage ich auch nichts. Weißt du, was ich jetzt an deiner Stelle tun würde? Ich würde mir morgen früh die Personalakten kommen lassen, und — wenn es sich herausstellt, daß die Sache auf Wahrheit beruht — ja, dann müßt du es ebenso machen, wie es auf deine Veranlassung der Herr Landrichter Dietrich getan hat. Dann müßt du eben beantragen, daß unsere Ehe jetzt noch für nichtig erklärt wird, weil sie auf falscher Voraussetzung geschlossen wurde. Dann müßt du mich aus dem Hause jagen. Eine Mutter, zu der ich gehen könnte und die aus Gram darüber stirbt, habe ich jedoch nicht mehr. Dann müßt du hübsch dafür sorgen, daß die Geschichte an die große Glocke kommt, daß alle die Leute, die so lange mit mir verkehrt haben, ebenso verwirrt sind wie die, von denen jetzt Frau Vera Dietrich empfangen wurde, und dann kannst du dich selbstherrlich und erleichtert in deinen Stuhl setzen und dich darüber freuen, daß du nun zwar ein einsamer alter Mann bist, daß aber dein Haus rein und die böse Ladendiebin von vor vierzig Jahren aus deinem ehrenwerten Hause entfernt ist.“

„Klementine — Klementine — was du mir da sagst, das ist ja so entsetzlich, so unfassbar! Du, die ich auf den Händen getragen habe, du, die ich für die ehrenvollste, reichlichste Frau gehalten habe!“

„Glaubst du nicht, daß Landrichter Dietrich mit seiner Frau das auch getan hat? — Aber weiß ich denn über-

haupt, ob du als dummer Junge nicht auch etwas ausgefressen hast?“

„Ich verbitte mir eine solche Verdächtigung!“

„Richtig, ich würde an deiner Stelle mit so einer Person, wie ich es bin, überhaupt nicht mehr sprechen.“

„Sei harmherzig! Sage endlich, daß das alles nicht wahr ist!“

Die Frau Oberstaatsanwalt stand auf und lächelte noch immer.

„Ich sage jetzt gar nichts mehr. Ich bin müde und gehe zu Bett. Nimm also nun an, was du willst und überlege dir hübsch, wie du dich zu verhalten hast. Uebrigens — meine Koffer sind schnell gepackt...“

Sie zwinkerte vergnügt mit den Augen, nickte ihm zu und ging aus dem Zimmer.

Oberstaatsanwalt Heidenreich rannte erregt auf und ab. Unfinn war das! Offenbarer Unfinn! Klementine sollte gestohlen haben! Selbstverständlich hatte sie nur geschätzt! Und doch — sie hatte das alles so anschaulich geschildert, so mit dem Eindruck offenkundigen Geschehens.

Es überrieselte ihn kalt. War das möglich? Konnte das sein? Er überlegte. Natürlich hatte er nie einen Blick in die Personalakten seiner Frau getan! Jrgend- eine Vorstrafe schien ihm immer ausgehoben! Wie hätte er auf einen solchen Gedanken kommen können! Die Tochter des Kommerzienrates Romberg aus Köln, die aus einer tadellosen Familie stammte, war doch keine Diebin! Dann erschrak er wieder, während er versuchte, die damalige Zeit vor Augen zu haben. Ein halbes Jahr vor der Hochzeit war Klementine auf ein paar Monate zu Verwandten nach München gereist, während er die Studienreise nach Newyork machte! Konnte sie in dieser Zeit nicht ihre Strafe verbüßt haben? Nein! Nein! — Oder doch? Wenn das Wahrheit wäre? Dann — dann — was sollte er tun? Er, der Oberstaatsanwalt, hatte dann eine Frau, die vorbestraft war! Immer mehr rebete er sich in die Ueberzeugung hinein. Vierzig Jahre hatte er nichts davon gemerkt! Warum hatte sie jetzt auf einmal gesprochen? Vierzig Jahre hatten sie tadellos zusammen gelebt! Warum vergällte sie ihm seine letzten Lebensstage?!

(Fortsetzung folgt.)

Aus Ettlingen-Stadt und Land Deutsche Gedenktag

Der Fortschritt und die Kultur der Menschheit sind nicht ein Produkt der Majorität, sondern beruhen ausschließlich auf der Genialität und Tatkraft der Persönlichkeit.
Adolf Hitler.

Was geschah heute

- 1868 Bekanntgabe der Getreidepreise durch Gesetz.
- 1926 Harry Anderson, Bankbeamter in Berlin, an den Folgen schwerer Mißhandlungen durch Kommunisten verschieden (geb. 9. 9. 1881).
- 1914 Der Kriegsfreiwillige, Volks- und Heldendichter Hermann Löns starb den Heldentod bei Voivre (geboren 29. 8. 1866 in Celm).
- 1809 Der Erfinder des Luftthermometers Physiker Philipp v. Jolly in Mannheim geboren (gest. 24. 12. 1884 in München).
- 1759 Generalfeldmarschall Graf York v. Wartenburg, der die Neutralitätskonvention von Lauraggen eigenmächtig abschloß, in Potsdam geboren (gest. 4. 10. 1880 in Klein-Dels).

Zollet Achtung dem Bauern!

Mit unläßlich viel Mühe und Fleiß ringt er der Scholle die menschliche Nahrung ab. Der Bauer ist im Kampf ums Leben der Erde; daher gebührt ihm Dank und Ehre. Am kommenden Sonntag, dem Tage des „Erntedankfest“, soll die Verehrung und der Dank, den alle dem Bauersmann schuldig sind, im Geiste der Gemeinschaft des Volkes seinen sichtbaren Ausdruck erhalten. Die Stadtleute, denen der Bauer durch den Segen und die Gnade Gottes das tägliche Brot erarbeitet, sollen an diesem Sonntag mehr wie je im Jahr sich des Landmannes bewußt und das Erntedankfest gemeinsam mit ihm begehen. Der Bürgermeister und der Ortsgruppenleiter der NSDAP fordern daher die Ettlinger Bevölkerung auf, am Sonntag hinaus zu gehen in die Dörfer des Bezirks, um dadurch kund zu tun, daß sie sich mit unserer Landbevölkerung in einer Einheit verbunden fühlen. Der Bauer soll an diesem Tage sehen, daß die Gemeinschaft des Volkes keine leere Phrase, sondern wirkliche Tat, wirkliches Herzensbedürfnis ist. Darum ertönt laut und vernehmlich unser Ruf:

„Am 30. September hinaus aufs Land!“

In Ettlingen selbst ist am Sonntag nur eine kurze Morgenfeier, und zwar nach den Gottesdiensten um 12 Uhr vor dem Rathaus, hierbei werden zwei Bauernmädchen dem Bürgermeister und dem Ortsgruppenleiter der NSDAP als Symbol der Ernte und des Herbstes Feld- und Gartenfrüchte überreichen. Zu diesem feierlichen Akt sind Abteilungen aller NS-Formationen auf dem Marktplatz angetreten. In einer kleinen Ansprache wird Ortsbauernführer Bär für die Bauernschaft Ettlingens sprechen, worauf Bürgermeister Kraft und Ortsgruppenleiter Dipl.-Ing. Pfeiffer entgegenen. Der Musikverein wird bei der Feierlichkeit mitwirken. Propagandawagen aus den einzelnen Ortsgemeinden werden in den Mittagsstunden für den Besuch der Dörfer.

**Zollet dem Ruf des Bauern:
Zum Erntedankfest hinaus aufs Land!**

NSG „Kraft durch Freude“ Kreis Ettlingen

Am 29.-30. September und 6.-7. Oktober veranstaltet die NSG „Kraft durch Freude“ Sonderfahrten zum Deutscherseestadt nach München. Dort u. a. Besichtigung des deutschen Museums, Tierpark, Siedlungsausstellung. Alles Nähere durch die Geschäftsstelle Ettlingen, Leopoldstr. 31.

Fahrrad Diebstahl. In Bruchhausen wurde vorgestern morgen am helllichten Tage ein Damenfahrrad gestohlen. Es kann nicht genug darauf hingewiesen werden, beim Anstellen von Rädern stets größte Vorsicht walten zu lassen.

Filmklub. Eine Nacht in Venedig. Wieder einmal hat man uns einen Sängersfilm besichert. Der Sänger heißt diesmal Tino Pattiera, ein ideal aussehender Liebhaber und Herzensbrecher. Einen besonderen Reiz haben die Aufnahmen aus Venedig, der alten Dogenstadt, die den imposanten Hintergrund für die Vorgänge bildet, die rund um den glanzvollen Sänger Pattiera zu einer bunten Filmhandlung gemischt wurden. Der Film läuft nur noch bis einschli. Freitag in den hiesigen Union-Theatern.

Erleichterungen bei der Vergütungssteuer am Deutschen Erntedankfest. Der Herr Reichsminister der Finanzen hat die Landesregierung gebeten, die Gemeinden (Gemeindeverbände) anzuweisen, Veranstaltungen, die am 30. September 1934 aus Anlaß des Erntedankfestes und zu Ehren der deutschen Bauernschaft unternommen werden, von der Vergütungssteuer freizustellen, soweit sie sich im Rahmen des von den zuständigen Stellen bekanntgegebenen Programms halten.

Verleihung der Ehrenkreuze kostenfrei. Um Irrtümern entgegenzutreten, weist das Reichsministerium der Finanzen darauf hin, daß die Verleihung des Ehrenkreuzes des Weltkrieges für den Antragsteller mit keinerlei Kosten verbunden ist. Sowohl die Antragsvordrucke wie die Ehrenkreuze und Befreiungsnote werden unentgeltlich ausgeschrieben. Auch etwaige mit der Verleihung zusammenhängende Verhandlungen, Urkunden und Bescheinigungen sind gebühren- und kempelfrei.

Wenn Du älter wirst - was dann? Denke daran, lebe danach, trinke Kathreiner heute schon!

Aus der Landeshauptstadt

**** Noch gut abgelaufen ist der Verkehrsunfall, der sich gestern abend kurz vor 8 Uhr vor der Hauptpost zgetragen hat. Zwei Radfahrerinnen stießen zusammen, wobei die eine gerade vor die ankommende Straßenbahn gestolpert wurde. Geistesgegenwärtig rollte sie sich nach zur Seite. Der Führer des Wagens zog die Motorbremse, so daß sie mit leichtem Verletzungen davorkam. Ein Schupo brachte sie zum nächsten Arzt.**

Abfahrgiffern vom südwestdeutschen Heimattag in Karlsruhe

Die badische Grenzlandmesse ist in den ersten zehn Tagen von über 60 000 Personen besucht worden, darunter etwa die Hälfte auswärtiger Besucher, die während des Heimattages in der Landeshauptstadt weilten. Anlaßlich des südwestdeutschen Heimattages wurden auf dem Karlsruher Hauptbahnhof von Samstag früh bis Montag abend außer den fursmäßigen Zügen 49 Sonderzüge abgefertigt, die insgesamt etwa 35 000 Festteilnehmer nach Karlsruhe und zurück in deren Heimat beförderten. Die Hauptbahnhofshalle wurde während der drei Tage des Heimattages von schätzungsweise 70-80 000 Personen passiert. Trotz großen Andranges traten keinerlei Stauungen ein und der Fern- und Nahverkehr auf der Eisenbahn wickelte sich mit beispielloser Pünktlichkeit ab. Die städtische Straßenbahn in Karlsruhe hatte über die Tage des Heimattages ungefähr 150 000 Personen zu befördern, darunter allein etwa 30 000 Personen aus den eingemeindeten Vororten und Durlach.

Der Austausch von jugendlichen Arbeitskräften

Wichtig für Führer von Betrieben und Verwaltungen!
Das Landesarbeitsamt Südwestdeutschland, Stuttgart, teilt mit:

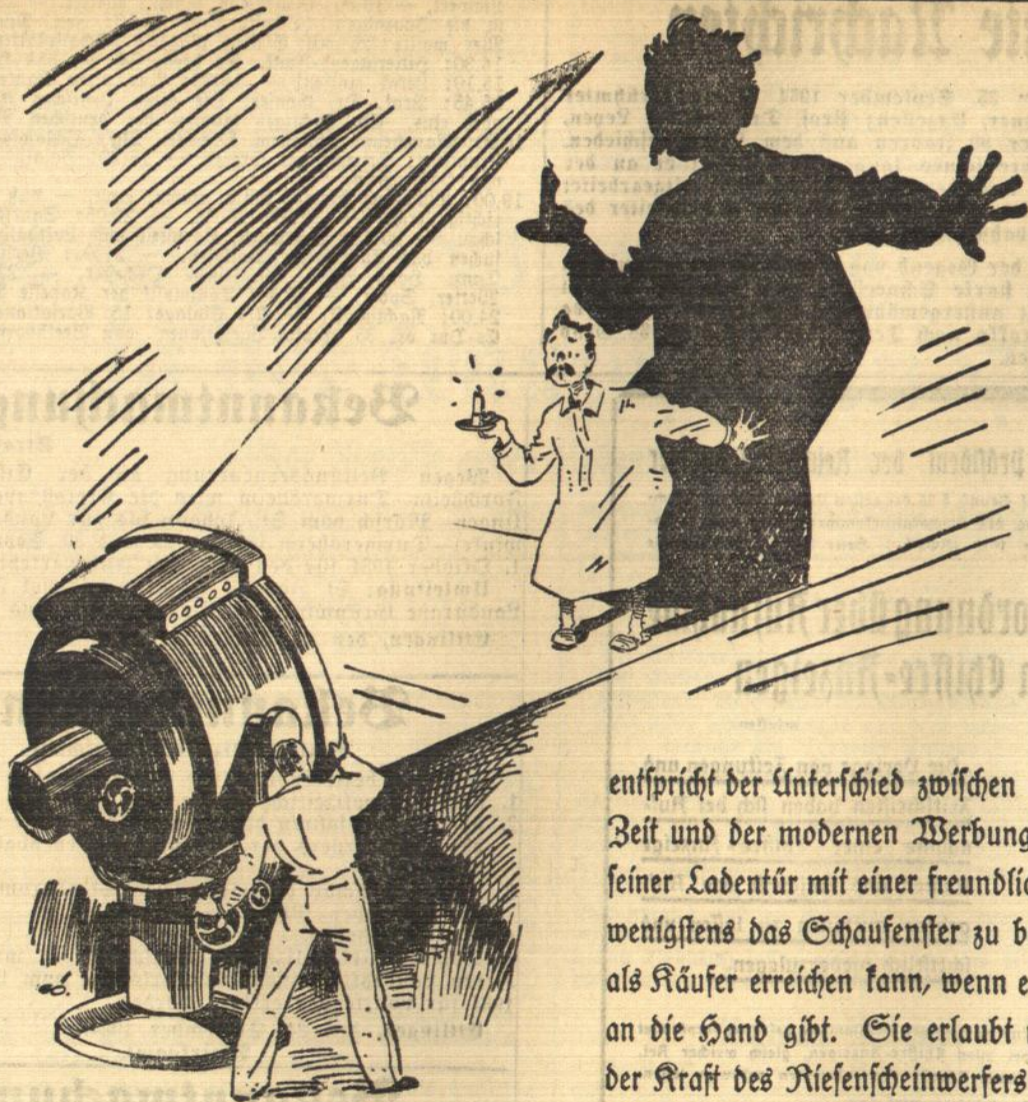
Aufgrund der Anordnung des Herrn Präsidenten der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung vom 28. August 1934 über die Verteilung von Arbeitskräften sind den Führern von Betrieben und Verwaltungen, für die ein Vertrauensrat zu bilden ist (Betriebe mit in der Regel mindestens 20 Beschäftigten) von den Arbeitsämtern in diesen Tagen blaue Weisungsvordrucke zur Verfügung gestellt worden. Diese Vordrucke, die nach Ausfüllung in doppelter Fertigung bis zum 1. Oktober 1934 an die Arbeitsämter zurückgegeben werden müssen, sind nach den bisherigen Feststellungen in vielen Fällen unzulänglich ausgefüllt worden. Die Führer der Betriebe und Verwaltungen werden daher gebeten, für sorgfältige Ausfüllung der Vordrucke Sorge zu tragen. — Auf der Vorderseite ist neben dem Namen des Betriebes oder der Betriebsabteilung bzw. Verwaltung die Art des Betriebs möglichst genau anzugeben. Allgemeine Angaben wie z. B. „Maschinenfabrik“ genügen nicht, vielmehr sind genauere Bezeichnungen wie Nähmaschinenfabrik, Fahrzeugbau und dergl. zu wählen.

In der „Erklärung“ auf der Rückseite sind nicht nur die Zahlen der zum Austausch vorgesehenen jugendlichen Arbeitskräfte anzugeben, sondern auch der Zeitraum, in welchem der Austausch erfolgen soll. Sofern für den vorgeschlagenen Austausch besondere betriebs-technische oder betriebs-wirtschaftliche Gesichtspunkte maßgebend waren, sind diese unter „Bemerkungen“ anzugeben. Soweit es sich, namentlich bei kleineren Betrieben, um wenige auszutauschende Arbeitskräfte handelt, können in dem Raum „Bemerkungen“ Name, Geburtsort und Beruf der einzelnen auszutauschenden Arbeitskräfte angegeben werden. Ferner sind auch Datum, Firmenstempel und Unterschrift nicht zu vergessen.

Die sorgfältige Ausfüllung der Vordrucke erleichtert nicht nur ihre Verwertung durch die Arbeitsämter, sondern liegt auch im eigenen Interesse der Betriebe und Verwaltungen.

Aus der Pfalz

„Kaiserblantern, 26. Sept. (Stefelt gefunden.) Dienstag vormittag wurde bei Schachtarbeiten im Hofe der Ablerapotheke ein gut erhaltenes Skelett gefunden. Das Skelett stammt aller Wahrscheinlichkeit nach vom Friedhof, der sich früher an der Stiftskirche befand.



Kleines Licht! — Was nun . . . ?

Ein kleines Licht im Dunkel der Nacht! Spender von Lebenskraft für manchen verzweifelnden Wanderer! Wenn aber gegen solch ein kleines Licht in der Nacht ein Riesenscheinwerfer mit seinen Spiegeln Strahlenbataillone anmarschieren läßt, und wenn sie sich dem Wanderer in die Augen stürzen, dann übertönt die Blendung den heiteren Schimmer des Lichts, und die Frage drängt sich auf: „Was nun?“ . . . Dem Unterschied zwischen dem kleinen Licht und dem großen

entspricht der Unterschied zwischen der beschaulichen Empfehlung des Kaufmannes der alten Zeit und der modernen Werbung durch die Anzeige. Der Kaufmann kann nicht mehr an seiner Ladentür mit einer freundlichen Handbewegung den Käufer einladen, die Ware oder wenigstens das Schaufenster zu besichtigen. Er ist sich bewußt, daß er viel mehr Menschen als Käufer erreichen kann, wenn er die Möglichkeiten ausnützt, die ihm die Zeitungsanzeige an die Hand gibt. Sie erlaubt ihm, die Freundlichkeit des schlichten, kleinen Lichtes mit der Kraft des Riesenscheinwerfers zu vereinigen: und sie ermöglicht ihm eine außerordentliche Vermehrung seiner „Schaufenster“

Die Zeitungsanzeige stellt täglich dem Geschäftsmann hellerleuchtete „Schaufenster“ innerhalb jedes Hauses und jeder Familie zur Verfügung. Nicht bloß das; der Werbungtreibende kann nach und nach sein ganzes Lager, jeden Sonderartikel, in seinem gedruckten Schaufenster mit all der Liebendwürdigkeit ausstellen und anbieten, die den alten Geschäftsmann an der Ladentür auszeichnete. Er kann jeden Wunsch des Käufers voraussahnen; auch dessen Wunsch, Preise zu wissen. Das gilt auf dem Lande, für die Kleinstadt, die Mittelstadt und die Großstadt in gleicher Weise:

Die Anzeige in der Zeitung hilft jedem verkaufen!

